Between Light and Darkness

-Zwischen Licht und Dunkelheit-

Von UniverseHeart

Kapitel 20: Mysteriöse Vorfälle

Die Blätter unter ihren Füßen knackten laut, als sie sich zitternd durch das Unterholz bewegte und unsicher mit ausgestreckten Händen in die Dunkelheit tastete. Im Nachhinein hielt sie es für keine so gute Idee hierher zu kommen, in den Wald auf der Insel der Duellakademie, aber wie es so üblich hier war, wollten sie Gerüchte darüber einfach nicht aufhören.

Spannende Geschichten hatte sie schon viele gehört, aber noch niemals auch nur versucht diese nachzuprüfen. Und sie wäre auch wahrscheinlich nicht hier, wenn ihre Freundinnen sie nicht dazu überredet hätten.

Es sollte eigentlich nur eine Mutprobe sein. Ein nächtlicher Spaziergang durch den Wald, um sich zu gruseln, so wie es die meisten Teenager mindestens einmal gemacht haben um sich selbst das Fürchten zu lehren und in den Genuß von purem Adrenalin zu kommen. Doch als sie so durch das Unterholz stolperte machte es einfach keinen Spaß mehr.

„Bright? Jewels? Wo seid ihr?“ „Andrea?? Wir sind hier vorne!!“ Bright, die einen Kurzhaarschnitt in grüner Farbe, eine Brille und eine Uniform aus Obelisk Blue trug, drehte sich nach Andrea um, die durch das Unterholz endlich zu ihnen stapfte.

„Mensch, Andrea, du bist echt langsam!“, beschwerte sie sich, als Andrea sich die Seite hielt. „das ist doch nicht meine schuld, wenn ihr so durch den Wald rast. Aber wenigstens sind wir aus der Dunkelheit raus...“ Ihr Blick fiel auf den Vollmond über ihren Köpfen, als sie erschöpft ausatmete, „ich weiß aber immer noch nicht, wo es denn genau hingeht. Hoffentlich nicht zur verbotenen Unterkunft, ihr wisst doch dass es..“ Doch sie wurde von einem anderen Mädchen aus Obelisk Blue unterbrochen. Diese trug keine Brille, und hatte etwas längere, fliederfarbene Haare. „Andrea, ich weiß doch, dass es verboten ist! Als ob ich riskieren würde, dass sie uns aus der Schule schmeißen!!!“ „Genau!“, stimmte Bright mit einem Nicken zu, „die derzeitige Strafe für das Betreten oder auch nur in die Nähe-Kommens der verbotenen Unterkunft bedeutet Schulverweis“, erklärte sie mit einer besserwisserischen Stimme. „Und was machen wir dann hier??“ „Nun“, schloss Bright mit erhobenen Zeigefinger, „es ist zwar verboten, in die verbotene Unterkunft zu gehen, aber es ist nicht untersagt, in den Wald zu gehen... zumindest steht daraufhin kein Schulverweis.“ „Und weiter?“, bohrte Andrea mit dieser Frage nach, „ich verstehe nicht, wieso wir das eigentlich hier machen.“ „Hast du denn nicht all diese Gerüchte gehört?“ „Was für Gerüchte?“, kam es daraufhin skeptisch zurück, doch schon wurde Andrea wieder unterbrochen: „Sieh es als eine Art Mutprobe an. Wir sind hier um uns mal zu gruseln, etwas Adrenalin zu bekommen und danach nach Hause zu gehen.“ „Aber... Jewels!! Seid ihr noch ganz bei Trost?? Ich habe jetzt schon genug“, schniefte das

bronzehaarige Mädchen namens Andrea, „ich habe die Nase voll davon, die ganze Zeit durch das Unterholz zu stapfen und an allem möglichen Gestrüpp hängen zu bleiben!“ Sie wollte sich gerade umdrehen und den Rückweg antreten, noch voller Zweifel darüber, ob sie wirklich alleine den Weg zurückfinden kann, als auf einmal ein lautes Knacken all ihre gesamte Aufmerksamkeit auf sich zog.

„Shit, habt ihr das gehört?“, zuckte Bright ängstlich zusammen, und Andrea wimmerte nur: „Bitte, lasst uns schnell hier weg!“, doch Jewels schien da eher gegensätzlicher Meinung zu sein. „Ah was, das war bestimmt nur ein Eichhörnchen oder so etwas.“ „Ja klar, ein Eichhörnchen auf einer Insel im Meer??“ „Möglich ist alles. Wir wissen zumindest, dass dieser Wald nicht tierlos ist. Jedenfalls ist es nachts und dunkel, also werden sich wohl auch Tiere hier herumtreiben, ist doch klar! Noch lange kein Grund zur Besorgnis!“ Bright atmete aus, und nahm Andrea bei der Hand, um sie zu stützen und ihr etwas mehr Mut zu machen. „Ich finde, da hat Jewels recht. Und wenn es dir hilft, dann kann ich dich etwas stützen, Andrea. Wir sind gleich auf der Lichtung, blicken uns kurz um, und dann gehen wir wieder nach Hause, okay?“ „Okay.“

Eine Weile gingen sie noch durch das Unterholz, ehe sich ihre Nerven beruhigt hatten. Sogar die vorher rumnörgelnde Andrea kam endlich zur Ruhe, bis sie schließlich alle an der Lichtung stehen bleiben. Von hier aus hatten sie alle einen guten Blick auf das Meer, welches die Insel der Duellakademie umgab. Fast schon zu schön war der Anblick des glitzernden Wassers welches von Mondlicht erleuchtet leicht schimmerte. Andrea blieb kurz andächtig stehen, in Gedanken daran versunken, dass es sich schon alleine für diese Aussicht doch gelohnt haben könnte hierhergekommen zu sein.

Bright und Jewels schienen jedoch nach etwas zu suchen, da sie sich immer wieder nervös umblickten, doch schließlich, als sie einsahen dass es außer ihnen hier nichts weiter gab, gaben sie es auch endgültig auf und ließen ein lautes Seufzen vernehmen, welches in Andrea die Hoffnung weckte, dass sie möglichst schnell in ihren warmen Schlafsaal und vor allem den Betten zurückkehren würden.

„Wenn hier nichts ist, dann lasst uns wieder zurückkehren! Wir haben morgen Unterricht, habt ihr beiden das etwas schon vergessen??“ „Ja, ich glaube, dass Andrea recht hat, Jewels. Hier ist rein gar nichts. Lass uns zurückgehen.“ „Nun denn, von mir aus...“

Sie machten kehrt und sind erst wenige Schritte gegangen, als auf einmal direkt hinter ihnen ein lautes Aufschreien ertönte, welches ihnen das Blut in den Adern gefrieren ließ. Es ging alles ganz schnell. Bright schubste Andrea auf einmal zur Seite, ehe sie sehen oder verstehen konnte, was geschah. Und als sie wieder aufwachte, fand sich Andrea auf derselben Stelle im Gebüsch wieder, in das sie von Bright hineingeschubst worden war. Doch es gab keine Spur von den beiden Mädchen. Fast schon dachte das Mädchen sich, dass die beiden vielleicht von wilden Tieren oder dergleichen angefallen worden waren, doch es fanden sich keinerlei Spuren die den Verbleib ihrer beiden Freundinnen erklären konnten.

Stattdessen schaffte das verängstigte Mädchen er gerade mal so aus dem Wald herauszukommen, ehe sie zusammenbrach und von einigen Mitschülern gefunden wurde.

„Wie meinen Sie das mit es sind Schüler von der Insel verschwunden?“, fragte Juudai mit einem erschrockenen Blick nach, „wann ist das passiert? Wer ist verschwunden?“ Er wollte sich gerade ruckartig aufrichten, als Johan ihn wieder auf seinen Sitz zurückzog. „Beruhige dich erst einmal. Lass den Direktor aussprechen, ich bitte dich.“ Juudai ließ nach und sank wieder zurück in seinen Stuhl, während Johan ihm beruhigend über seine Schultern strich, während der Direktor fortsetzte.

„Nun, eine Schülerin ist gestern Abend mit leichten Verletzungen von Mitschülern in der Nähe des Waldes der Insel gefunden worden. Sie erzählte auf Nachfrage, dass sie sich mit zwei weiteren Mitschülerinnen in den Wald aufgemacht hat, um eine Art Mutprobe durchzuführen...“ Samejima räusperte sich kurz, ehe er fortsetzte: „Nun, bei dieser Schülerin handelt es sich um Andrea Scapleforth. Sie konnte bis jetzt noch keine weiteren Details zu den Geschehnissen erklären, da sie sich noch unter Schock befindet.“ „Was ist mit den beiden Schülerinnen passiert, die bei ihr waren?“, fragte Johan nach, „hat man denn wenigstens eine Spur von ihnen gefunden? Irgendeinen Hinweis darauf, was mit ihnen passiert ist?“ „Leider nein“, sagte Samejima, „und das ist das mysteriöse daran. Es passiert schließlich nicht alle Tage, dass Schüler spurlos von der Insel verschwinden. Aber was mich an der ganzen Sache stört...“ Und sein Blick fiel auf Yubel während er fortsetzte: „Was mich an der ganzen Sache stört ist die Tatsache, dass so etwas ähnliches schon einmal vorgefallen war. Zwar nicht genau so wie jetzt, aber...“ „Ich weiß, was sie meinen, Direktor“, stimmte der Norweger nickend zu, „sie meinen den Vorfall als diese gesamte Schule in der Dimension der Isekai verschwunden war und ich selbst eine Weile lang unauffindbar war.“ „Nun... genau...“ „Und sie machen sich Sorgen darum, ob die verschwundenen Schüler wieder auftauchen werden.“ „Nun.. das ist ebenfalls korrekt, Mr. Anderson. Ich möchte, dass ihr mit der Schülerin spricht, sobald sie sich in der Lage sieht, etwas darüber auszusagen. Darüber hinaus habe ich euch zu mir gebeten, weil ich wissen wollte, ob ihr neue Informationen in Erfahrung bringen könntet was diese Vorfälle angeht, auch diejenigen, die sich am Ballabend zugetragen haben.“ „Nun...“, fing Juudai an, der die Gelegenheit ergriff, um sich zu Wort zu melden, „wir sind bis jetzt nicht sehr viel weiter gekommen, aber hoffen mit der Hilfe von Saiou weiter zu kommen, da er einiges mehr dazu wissen könnte als wir es tun. Was die verschwundenen Schüler angeht, so...kann ich Ihnen versichern, dass Yubel nicht dahinter steckt. Sie hat mir versichert, dass sie selbst keine Ahnung hat, was vor sich geht.“ „Das ist mir klar, Juudai. Ich vertraue in diesem Fall deinem Urteil. Ich wollte es euch nur wissen lassen und auch gleich einholen lassen, ob ihr schon in euren Nachforschungen ein wenig weiter gekommen seid, das ist alles.“

Sie gingen den Gang entlang wieder zurück dorthin, wo sie ihr Duell abgebrochen hatten bevor Sho die beiden zu Samejima gerufen hatte. Als sie wieder kamen, sahen sie Sho da sitzen und auf sie warten, der sofort den Kopf hob als er bemerkte, dass seine Freunde wieder da waren. „Und wie war es?“ „Nun... ich denke, die Sache wird ernster als ich es mir ausgemalt hatte“, gab Juudai leicht säuerlich zu, „wenn nun auch noch Schüler von der Insel verschwinden, dann ist nun schon bald jeder hier in Gefahr.“ „Was ist denn genau geschehen?“, fragte der kleine Junge mit hellblauen Haaren, ehe Johan sich seufzend zu ihm setzte und erklärte: „Eine Schülerin ist in der Nähe des Waldes gefunden worden, und sie hat erzählt, dass ihre beiden Mitschülerinnen aus heiterem Himmel einfach verschwunden waren. Der Direktor hat uns gebeten, dass wir das Mädchen befragen sollten, wenn sie sich dazu bereit fühlt.“ „Ihr müsst das nicht machen!“, tönte eine laute Stimme von der Seite her, als Manjoume Jun ins Blickfeld kam, „das können genauso gut auch ich und Tenjoin-san machen.“ Als die Umstehenden den Namen von Asuka aus Juns Satz heraushörten, blickten sie sich neugierig um, und tatsächlich: Asuka kam hinter Jun zum Vorschein, mit einem vorsichtigem Blick. „Asuka, dir geht es wieder gut! Haben sie dich wieder aus dem Krankenflügel entlassen?“ „Ja, fürs Erste. Ich darf wieder in den Unterricht, muss mich ansonsten aber noch so gut wie möglich schonen.“ „Das sind großartige

Neugikeiten!“, meinte Sho fröhlich, doch wurde unterbrochen, als Asuka einen traurigen Gesichtsausdruck zeigte. „Mir tut das Mädchen leid.“ „Du meinst diese Andrea, nicht wahr?“, fragte Juudai nach, „nun, was auch immer sie erlebt hat, es ist bestimmt nicht leicht für sie. Aber es ist auch nötig dass wir sie befragen, denn es kann durchaus sein, dass das Licht der Zerstörung...“ „...seine Finger im Spiel hat? Das ist leicht vorstellbar, ja“, beendete Johan den Satz. „Weiß jemand von euch, wo sich das Mädchen eigentlich befindet?“ „Nun, sie ist vorerst im Krankenflügel untergebracht, wo ich auch vor wenigen Minuten war bevor mich Jun freundlicherweise von dort abgeholt hat. Ich weiß nicht, ob sie noch dort ist, aber es schadet nicht, wenn wir einfach mal nachsehen.“ „Gut. Lasst uns sofort dorthin gehen.“ „Warte Juudai! Wäre es nicht besser wenn wir abwarten, bis es ihr etwas besser geht?“, meinte Sho, verduzt darüber dass Juudai auf einmal so derartig zielstrebig war, doch dieser schüttelte nur den Kopf. „Je mehr wir wissen, desto besser. Und noch besser ist es wenn wir wenig Zeit dafür aufwenden um an die nötigen Informationen zu kommen. Wenn es jetzt schon Unschuldige betrifft, dann...“ „Ah, jetzt hör schon auf hier den Helden zu spielen!“, maulte Jun sofort in einem verärgertem Ton, wobei er sich prompt einen warnenden Blick von Yubel einfieng, den er allerdings ignorierte. Juudai seufzte, als er merkte, dass Jun eventuell doch recht haben könnte. „Nun denn, ich gehe dennoch in den Krankenflügel, werde aber warten, bis man mich zu ihr lassen kann. Ich hoffe, dagegen hat keiner von euch etwas?“ Alle schüttelten nur den Kopf, als Juudai sich umwandte und sich auf den Weg in den Krankenflügel machte, um dort ein ihm völlig fremdes Mädchen zu besuchen, das dennoch Opfer geworden war – wahrscheinlich auch noch durch sein eigenes Tun. Er begann darüber nachzudenken, ob es vielleicht nicht besser wäre, wenn er einfach von der Insel verschwinden würde, auch wenn er sich sehr wohl bewusst war, dass Hikari no Hado ihn dennoch finden würde. Und wenn es nicht seine Freunde waren, die er damit in Gefahr brachte, dann am ehesten Fremde, was nicht weniger schlimm war.

Yubel schwieg die ganze Zeit über, zumal sie nicht wusste, was sie sagen sollte. Sie hatte es früher selten so gesehen, dass Menschenleben kostbar waren, und dass diese nicht Dinge sind, mit denen man spielt. Vor nicht allzu langer Zeit hatte sie in dem Punkt völlig anders gedacht. Es war ihr egal gewesen wenn sie opfern musste, solange sie nur ihr Ziel erreichen konnte. Und sie wusste genau, wenn sie so skrupellos hatte sein können, dann war die Wahrscheinlichkeit groß, dass auch Hikari so war.

Hikari...

was war Hikari eigentlich genau? Warum tauchte Hikari manchmal in ihren Träumen auf? Warum schien er frei mit ihr reden zu können, wann immer er mochte? Aber vor allem: wozu braucht Hikari nur all diese Menschen? Denn dass nun auch unschuldige Menschen verschwanden konnte nur seine Schuld sein.

Yubel wurde in ihren Gedankengängen unterbrochen als sie fast mit Juudai zusammenstieß, der plötzlich vor ihr zum Stehen gekommen war. Sie berührte leicht seinen Rücken, als er seinen Kopf zu ihr drehte, und sie einfach nur anblickte. Sie ließ kurz den Blick schweifen um sich zu vergewissern, wo sie denn eigentlich nun waren, doch für den Moment war sie nicht möglich, das festzulegen, denn dafür war sie noch nicht oft genug an diesem Ort gewesen.

„Yubel? Du weißt genau, warum diese Menschen verschwunden sind, nicht wahr?“, fragte Juudai nach und sie nickte nach kurzem Zögern. „Ja. Wenn es so ist, wie es bei mir gewesen ist... dann kann es daran liegen, dass Hikari eine Unmenge von Energie braucht, die er nicht auf andere Weise bekommen kann, außer durch menschliche

Opfer, ähnlich wie in meinem Fall mit den Bio-Armbändern. Auch ich hatte Energie gebraucht um mich zu materialisieren, um überhaupt hier sein zu können.“ „Und du brauchst diese Energie selbst nicht mehr?“ Yubel verstand erst nicht, was Juudai damit sagen wollte, bevor sie dachte, dass es eventuell eine Anschuldigung sein konnte. Sie biss sich hart auf die Unterlippe, jedoch nicht so stark, dass sie davon bluten würde. Juudai konnte doch nicht wirklich glauben, dass Yubel hinter alledem steckte, oder?

Der braunhaarige Junge verstand erst nicht den wütenden Gesichtsausdruck des Hermaphroditen, ehe es ihm selbst auch auffiel. „Nein, nicht so wie du denkst. Hör zu, ich weiß, ich WEIß, dass du nichts mit den Vorfällen zu tun haben kannst, schließlich bist du fast du ganze Zeit bei mir gewesen.“

Was ich mich frage ist einfach, wie viel Energie Hikari ungefähr braucht und was er genau vorhat, um diese zu bekommen, denn nur so können wir herausfinden, wie viele Opfer notwendig sind und wie viel Zeit vergehen wird ehe er sie bekommt. Und“, und nun lächelte ein leicht neugierig, „und ich habe mich das selbst schon gefragt, seitdem du hier in der realen Welt aufgetaucht bist. Ich bin einfach neugierig, wie du dich hier halten kannst, wenn es doch sonst so wenigen Duellgeistern gelingt, in dieser Welt ein fleischliches Äußeres zu bewahren.“ Schlagartig beruhigte sich Yubel und musste süffisant lächeln, als sie merkte, dass ihr Juudai sich kein Stück in seiner Neugierde geändert hat. „Nun... um ehrlich zu sein, das weiß ich selbst nicht so genau...“, gab sie zu, „wobei es sein kann, dass es vielleicht die Dunkelheit ist, von der ich mich ernähren kann, wenn ich in deiner Nähe bin.“ „Meine Dunkelheit?“, fragte Juudai verdutzt nach und ließ eine Hand auf seiner Brust entlang gleiten ehe er weiter fragte: „Du meinst damit bestimmt die Macht des Haou, oder? Und du kannst diese Macht immer noch spüren, jetzt in diesem Moment? Wie ist es so?“ „Ahh, so viele Fragen, Juudai... wie erkläre ich es dir am besten? Ja, es ist die Macht des Haou, die Dunkelheit in deinem Herzen. Du als Auserwählter strahlst diese Dunkelheit unwissentlich ab, und es ist diese, von der ich mich auch ernähren kann. Was bedeutet, dass ich wahrscheinlich deswegen auf stabile Art und Weise hier sein kann, weil meine Energiezufuhr nicht unterbunden ist. Das ich hier sein kann ist, kurz gesagt, am Ende dir zu verdanken.“

Juudai blickte nachdenklich an sich herunter. Also half er Yubel hier zu sein, indem er einfach nur in ihrer Nähe war? Und es war die Macht des Haou, von der fast nichts mehr wusste, und an die er nur so selten dachte...

Plötzlich kam ihm eine Idee.

„Yubel, wenn du Energien wie meine Dunkelheit spüren kannst, kannst du dann auch nicht den Auserwählten des Lichtes auf diese Weise finden? Denn wenn aus mir Dunkelheit ausstrahlt, wie du es sagst, dann muss doch aus dem Auserwählten auch Licht ausstrahlen!“ „Nicht unbedingt“, zerschmetterte Yubel seine aufflammende Hoffnung, „die Legende, die sich um den Haou rankt, besagte auch, dass die Macht des Haou bis zu einem bestimmten Zeitpunkt versiegelt ist. In deinem Fall war es damals so, dass bis zu deinem Erwachsenwerden deine Mächte versiegelt waren und damit auch nicht aufspürbar. Nun ist es doch logisch, dass die bei dem Auserwählten des Lichtes auch so sein kann, oder?“ „Aber... warum wusste dann fast jeder am Hof, dass ich der legendäre Haou bin? Wie hatten sie sich da so sicher sein können?“

Ja, das war etwas was ihn verwirrte. So sehr es Juudai auch verachtete, sich Gedanken darum zu machen, was in seinem früheren Leben geschehen ist, so drang es dennoch langsam zu ihm durch, dass es wohl nötig sein würde, sich den unangenehmen Erinnerungen zu stellen, wenn sie den Schlüssel für die jetzige Situation darstellten. Doch warum wusste er so wenig von damals??

Das einzig Klare, an das er sich erinnern konnte, war Yubel und das, was sie für ihn getan hatte, aber darüber hinaus an nichts weiteres. Nichts genaues darüber, wie er gestorben war außer einiger diffuser Bilder die keinen Sinn ergaben, fast nichts über sein Leben als Prinz am Hofe außer einigen wenigen Belanglosigkeiten. So etwas wie Hilflosigkeit überfiel ihn, als er feststellte, dass, selbst wenn er noch so angestrengt nachdachte, nicht mehr aus ihm herauszuholen war. Doch wie viel wusste Yubel noch? Der Hermaphrodit äußerte ihre Gedanken dazu: „Nun... wenn ich mich richtig erinnere, dann... gab es diesen einen Vorfall in deiner Kindheit, der es ihnen bestätigte, dass du wirklich die Macht der Dunkelheit in dir trägst...“ „Welcher Vorfall??“, kam es ungläubig von Juudai, doch der Hermaphrodit musste da nur mit den Achseln zucken um ihre Kapitulation kund zu tun. „Ich weiß das nicht. Es wurde damals nur einmal erwähnt und es hatte mich nicht großartig interessiert. Ich weiß nur, dass es noch vor der Zeit war, in der ich zu euch ins Schloss gekommen bin.“ „Nicht interessiert?“, krächzte Juudai volle Unglauben, „wie kann es dich nicht interessiert haben?? Es ging doch darum, dass du zu meiner Beschützerin werden solltest, wie konnte es dir da egal sein, dass sie sagen, ich wäre Haou? Und wenn ich es nicht gewesen wäre, was wäre dann gewesen??“ „Ich bezweifle, dass sie einen derartigen Fehler hätten begehen können, Juudai. Und du weißt es mittlerweile auch besser oder? Du BIST Haou, oberster König, Herrscher über die Finsternis. Du weißt es, weil Hikari dich sterben sehen will. Du weißt es seit der Isekai.“ „Oh ja.. ja, das stimmt“, meinte Juudai niedergeschlagen, nun wieder an all den Schaden erinnert, den er damals angerichtet hatte. Auch wenn es nicht lange her war, nein, vielleicht gerade darum konnte er das nicht vergessen: zu wissen, dass, einmal in die Dunkelheit seiner Seele gefallen es keinerlei Entkommen aus ihr gab und dass diese, einmal freigelassen, so vielen unschuldigen Seelen so viel Leid und Schmerz zufügen konnte..

Er hasste sich plötzlich selbst. Er verachtete sich und sein ganzes Selbst, sein ganzes Tun, sein ganzes Handeln.

Yubel merkte dass, als sie sah, wie sich sein Gesicht schmerzhaft verzog und er es in seinen Händen begrub. Sie merkte, dass sie eine noch entzündete „Wunde“ streifte, als sie das erwähnt hatte und sie fühlte sich mit einem Male selbst schlecht, ihn daran erinnern zu müssen.

„Juudai... das ist nicht deine Schuld gewesen. Sondern... ganz alleine meine...“, sagte sie in einem Ton voller Selbstvorwürfe. Juudai blickte auf, und direkt in Yubels trauriges Gesicht, die nun realisierte, wie viel sie wirklich mit ihrem Tun verspielt zu haben schien. „Nein“, sagte Juudai auf einmal, „nein, das stimmt nicht. Meine Freunde haben mir auch gesagt, dass es nicht meine Schuld ist, dass das, was ich in der Isekai getan habe nicht meine Schuld war, denn ich bin nicht ich selbst gewesen. Es war etwas in mir, das mich kontrolliert und benutzt hat. So..so wie es auch in dir war. Auch du wurdest von etwas kontrolliert, das du nicht überwinden konntest.“ Machte es sie beide darum weniger schuldig?, schoss es Yubel durch den Kopf, warum lässt es dieses Gefühl nicht verschwinden, dass an ihren Herzen nagt, dieses Gefühl von Bitterkeit, dessen Geschmack sie sonst so wertgeschätzt hat? Warum fühlte es sich so schal an? Als ob ein Packen Eis ihr in den Magen geglitten wäre, vor allem bei dem Gedanken daran, dass sie sich hat fremdbestimmen lassen. Von einer Macht, von der sie glaubte, dass sie sie unter Kontrolle hätte, auch wenn das nicht der Fall war. Von einer Macht, von der sie glaubte, dass es ihr einsames Herz heilen würde, diese unendlichen Schmerzen.

Und sie fühlte sich auf einmal mit ihm verbunden, mit der Person die vor ihr stand. Sie sah, dass sie beide ähnliche Dinge erlebt hatten, mit ähnlichem fertig werden

mussten, und auf einmal liebte sie ihn noch mehr, mehr als jemals zuvor. Sie liebte ihn so sehr. Er gehörte ihr, ihr ganz alleine. Er fühlte was sie fühlte, diese Gewissheit, dass sie sich einander wehgetan hatten und es immer noch tun. Die Gewissheit, dass sie miteinander verwoben waren, vom Schicksal selbst.

„Aber...“, und er sprach aus was sie dachte, „aber macht es mich und dich weniger schuldig, zu wissen, dass wir von außen beherrscht wurden? Denn wir müssen uns dabei denken: vielleicht, vielleicht hätten wir dagegen etwas tun können, wenn wir vorsichtig genug gewesen wären...wenn wir dagegen angekämpft hätten...“ Der braunhaarige Junge lehnte sich an die Wand und ließ eine Hand dagegen knallen, ehe er sie frustriert sinken ließ, in Gedanken daran, dass alles so viel besser gewesen wäre, wenn er nicht so unsäglich feige gewesen wäre. „Das macht nichts“, sagte Yubel plötzlich in gerader Haltung, „es gibt Dinge, die uns verführen können. Dinge, die schwache Menschen verleiten könne, etwas zu tun, was sie eigentlich nicht wollen. Es ist normal diese Schwäche zu haben, denn es ist menschlich und du bist ein Mensch.“ Sie drehte ihr Gesicht zur Seite um nicht mehr in seines sehen zu müssen: „Während ich es nicht mehr bin.“ Juudai wusste nicht, was er darauf sagen sollte, doch dann wurde er davon unterbrochen, was er eigentlich machen wollte, denn auf einmal kam eine Krankenschwester zu ihm, die ganz in weiß gekleidet war. „Mister Yuki, nehme ich an?“, fragte sie mit einem irritiertem Blick auf die beiden, der aber vor allem an Yubel haften blieb. „Ja, der bin ich“, bestätigte Juudai und die Schwester nickte, „Sie wollten zu Miss Scapleforth, korrekt?“ Juudai nickte, und fragte Yubel, ob sie nicht draußen bleiben könnte. „Ich weiß es nicht... ich lasse dich nur ungern alleine reingehen...“ „Ich bleibe nicht lange weg, außerdem denke ich nicht, dass es dort drin etwas Gefährliches gibt, das mich sofort anspringt“, fügte er fast schon belustigt über Yubels weit reichende Hingabe hinzu, „ich schaffe das schon alleine.“ Die Krankenschwester öffnete behutsam die Tür ins Zimmer, und ließ Juudai eintreten, ehe sie abschloss und Yubel draußen auf dem Korridor stehen blieb.

Das Mädchen saß aufrecht in ihrem Bett, als Juudai eintrat und nun auch seine Begleitung in das Zimmer ihn verließ, mit den Worten auf den Lippen bloß nicht das Mädchen aufzuregen. Der braunhaarige Junge wusste nicht so recht, wo er anfangen sollte, als er sah, wie das Mädchen in misstrauisch anstarrte. Nun denn, vielleicht sollte er einfach damit beginnen, indem er ihr sein Anliegen schilderte?

„Ehm..Hallo, ich bin Juudai Yuki. Ich bin hierher gekommen weil ich dich fragen wollte, was genau du zu dem... Vorfall von neulich weißt.“ Das Mädchen blickte ihn nur aus verschreckten Augen heraus an, sagte aber ansonsten rein gar nichts, was Juudai leicht verunsicherte. Vielleicht war es gar nicht das Mädchen, mit dem er sprechen sollte??

„Eh.. du bist doch Andrea, oder?“ Und zum ersten Mal antwortete sie schüchtern, in einer zittrigen Stimme, „J-ja, b-bin ich...“ „Gut, dann kannst du doch erzählen, was passiert ist, oder??“, setzte Juudai an, doch musste sich die Ohren zuhalten, als sie auf einmal schrie „NEEEIN! Erwinnere mich nicht daran! Bitte nicht! BITTE NICHT!!!!“ Sie vergrub ihre Hände in die Bettdecke, ehe sie sich diese über den Kopf zog und darunter schluchzte, während Juudai sie bestürzt ansah. Was hatte sie denn erlebt, dass sie sich jetzt so verhielt? War es denn so schrecklich gewesen? Er wusste, dass das Mädchen zwei ihrer Freundinnen an das Nichts verloren hatte, aber... dann fiel ihm wieder ein, dass er versprochen hatte das Mädchen nicht zu beunruhigen, und er versuchte auch dieses Versprechen einzuhalten, indem er sich neben das Mädchen auf einen Stuhl setzte und versuchte, beruhigend auf sie einzureden. „Keine Angst, es

passiert dir nichts. Es ist niemand hier, der dir schaden möchte! Es ist alles gut, du bist in Sicherheit!" Und es schien fürs erste zu wirken. Das Mädchen lugte vorsichtig unter der Bettdecke hervor und blickte Juudai an, immer noch verschrocken, aber wenigstens schrie sie nicht mehr und das machte ihm Mut, mehr Fragen zu stellen. „Die beiden Mädchen, die verschwunden sind waren deine Freundinnen nicht wahr?“ Nur ein Nicken folgte dieser Feststellung. „Hör zu, ich bin hierher gekommen, um Fragen zu stellen dessen Antworten uns helfen könnten sie wieder zu finden, aber dafür musst du auch genau erzählen können, was im Wald passiert ist...“, setzte er an, doch dann schrie Andrea wieder los: „Dieses Licht!! Auf einmal war da dieses Licht und dann... waren sie weg, alle beide, einfach verschwunden!!! Wenn Bright mich nicht weggeschubst hätte dann... dann hätte es mich auch erwischt!!!“ Sie brach in Tränen aus, als sie das sagte, und ließ Juudai paralysiert vor Scham und Unwissenheit zurück. Was sollte er tun, um das Mädchen zu beruhigen??

Auf einmal hörte sie zu weinen auf, riss ihre Augen weit auf und starrte auf das gegenüberliegende Ende des Raumes. „Hast du das gehört??“, fragte sie verwirrt, „hörst du das??“ „W-was denn??“ „Diese Stimmen... die Stimmen, sie rufen uns...“ „Welche...?“ Doch auf einmal wusste er was sie meinte.

Es kam ganz plötzlich.

Leise drangen sie an sein Ohr, erst ein Geflüster, dann hörte er leise Stimmen aus diesem Gewirr heraus. Auf einmal schien er nicht mehr im Zimmer zu sein, sondern zusammen mitsamt dem fremden Mädchen und ihrem Bett in einer von tiefen Dunkelheit erfülltem Raum. Das Mädchen konnte nicht glauben, was geschah, und Juudai wusste es erst recht auch nicht. Wo waren sie? Ein Dimensionssprung, so wie damals, als sie in die Isekai gekommen waren? Oder eine Illusion? Haou oder seine eigene Dunkelheit, die versuchte, aus ihm auszubrechen? Hikari no Hado, der einen Hinterhalt wagte, in dem Moment, in dem Yubel einmal nicht bei ihm war?

Diese Stimmen... erst leise, dann immer lauter, die nach etwas zu rufen schienen... bis sie heraushören konnten, dass es Hilfeschreie waren...

„Bright!!“, schrie Andrea auf einmal auf, „Jewels!!! Wo seid ihr??“ „Was ist los?“, fragte Juudai, der jetzt erst merkte, dass er in der Luft zu schweben schien, „hast du sie gehört?“ „Ja!“, antwortete Andrea mit einem Nicken, „das sind ihre Stimmen, aber die anderen kenne ich nicht...“ „Vielleicht sind das die Stimmen der anderen verschwundenen Schüler!!!“ Konnte das sein? Waren sie durch Zufall in die Nähe derjenigen gekommen, die entführt worden waren? „Andrea, wir müssen hier weg!“, sagte Juudai, „irgendetwas stimmt hier nicht!“ Doch sie hörte nicht auf ihn, sondern rief nur nach ihren Freundinnen. „Bright! Jewels!! Wo seid ihr??“ „Bitte sei still! Wer weiß was mit uns passieren wird, wenn du hier herumschreist??“, ermahnte Juudai sie, völlig von Panik übermannt. „Aber wenn sie hier sind, dann muss ich ihnen helfen!“ erwiderte Andrea, „sie brauchen mich. Sie brauchen meine Hilfe! Ich wäre keine Freundin wenn ich sie einfach so im Stich lassen würde, in einer völlig fremden Welt oder im Nichts. Wenn ich weiß, dass sie in Gefahr sind und meine Hilfe brauchen, dann werde ich sie doch nicht alleine lassen!“ Sie stützte sich von Bett ab, ehe sie elegant aus ihm herausschwebte, um kurz neben Juudai zu verweilen. „Würdest du nicht dasselbe tun?“

Er schnappte nach Luft als sie diesen Satz sagte, denn er kannte die Antwort: Ja, er würde dasselbe tun. Er würde dasselbe für seine Freunde tun, würde sogar noch viel weiter gehen als das. Für Johan ist er sogar durch die ganze Dimension der Isekai gegangen, nur um ihn zu finden, hatte sein Leben für das seiner Freunde riskiert, war sogar soweit gegangen, dass er seine anderen Freunde für Johan „geopfert“ hatte.

Er wollte gerade zu dem Mädchen blicken, als diese ihn anlächelte, und sich gen Tiefe richtete. „Was machst du da?“ Sie lächelte ihm zu, als sie ihm antwortete: „Ich gehe zu ihnen...“

Und sie ließ sich fallen, in die Tiefe, in dessen Kern Juudai ein schwaches Licht leuchten bemerkte.

Wahrlich, das Licht, das für manche, wie die Erlösung aussah und doch nur Verderben bringen konnte. Ein Licht, welches verführte, und über das du selbst keine Kontrolle haben kannst – weil du selbst dich ihm ergibst, in der Hoffnung befreit zu werden.